

Saale-Zeitung.

Angerben

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, nach unferen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bestimmen die Ziele der Pfg. Gebiete nichtig; Samstag, Sonntag und Feiertage einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postamtlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., postamtlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren, Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Bez.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Pantus in Halle.
Gesamtdruckverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Ansbach-Nr. 176.

Neuabdruckswaivertrag

Nr. 586.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 14. Dezember.

1895.

Deutsches Reich.

Die Diskussion über die Koller-Krise.

Die Erörterungen über unsere Mitteilungen zur Kollerkrise sind natürlich noch nicht zu Ende, sie werden überall fortgesetzt, jetzt aber schon in einem weit einflussreicheren Sinne als Anfangs. Besonders wird die im Anschluss an die Veröffentlichung des Reichsanwalts hier und da aufgetauchte Behauptung, dass unsere Mitteilungen auf Erfindung beruht hätten, dass die Unterredung zwischen Herrn von Koller und unserem Korrespondenten gar nicht stattgefunden, nirgends mehr aufrecht erhalten, wenigstens in keinem anspruchsvollen Blatte. Im Gegenteil wird die Tatsache, dass die Unterredung stattgefunden, anerkannt mit dem Hinzufügen, dass wenn die auf die Unterredung gestützten Mitteilungen, die wir gemacht, in dem einen oder dem anderen Punkte unzutreffend sein sollten, so wäre es Sache des Herrn von Koller, sich zu äußern. Das ist auch unsere Meinung, und so lange wir wiederholen das, von dem allein Berufenen — nämlich Herrn von Koller — unsere Mitteilungen nicht in länderlicher Weise als unzutreffend bezeichnet werden können, halten wir dieselben aufrecht. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, dass nicht in einem Bericht über eine einflussreiche Unterredung hier und da ein kleines Mißverständnis untergelaufen sein könne. Wenn das auch der Fall wäre, so würde doch dadurch der Wert unserer Mitteilungen nicht im mindesten beeinträchtigt werden, sofern dieselben im wesentlichen zutreffend sind. Und das letztere nicht der Fall sein sollte, erscheint uns völlig ausgeschlossen. Einmal dürfen wir zu der Aufassungsbabe unserer Korrespondenten, die uns bekannt ist, das Vertrauen haben, daß sie auch im vorliegenden Falle nicht versage, und sodann ist absolut kein Grund abzugeben, der unseren Korrespondenten hätte bestimmen können, Herrn v. Koller absichtlich mißzuverstehen, wo er uns die wertvollste und interessanteste Wahrheit zu berichten in der Lage war. Also es bleibt dabei, daß wir unsere Mitteilungen völlig aufrecht erhalten, bis etwa Herr v. Koller selbst die Berichtigung fordern sollte, um dann zu rücken. Aber auch einem solchen Bemühen und dem, was dabei herauskommen könnte, sehen wir mit Mitleid entgegen. Was jetzt ist übrigens Herrn v. Koller, soweit wir uns haben unterrichten können, noch nirgends mit einer Erklärung zur Sache hervorgezogen.

Im Anschluss hiezu seien noch Bemerkungen einiger Berliner Blätter registriert, welche sich als bemerkenswerte Ergänzungen unserer eigenen Mitteilungen darbieten:
Der „Vorwärts“ schreibt: „Gegenüber den Ablehnungsbescheiden der „Deutschen Tageszeitung“ lesen wir hier mit Interesse, daß Herr von Koller der Urheber der Mitteilungen der „Deutschen Tageszeitung“, ganz speziell des wichtigsten Artikels dieses Blattes, welcher mit zwei verschlungenen Ringen gezeichnet ist, gewesen ist. Wir wissen, daß Herr von Koller nicht wagen wird, dies zu dementsagen. Es würde ihm dies noch schlechter bekommen als sein Dementi des in der „Saale-Ztg.“ veröffentlichten Interviews. Der von „Reichs-Anzeiger“ und Herrn von Koller in gleich telegraphischer Weise demontierte Artikel der „Saale-Ztg.“ ist nämlich, wie jetzt unabweislich feststeht, auf ein Gespräch mit Herrn von Koller zurückzuführen, und Herrn von Koller lag der Artikel der „Saale-Ztg.“ vor der Veröffentlichung vor.“
Die „Freiwillige Ztg.“ schreibt: „Wir beschämen die Verantwortlichen der „Saale-Ztg.“ für die Erklärung an, daß kein Bericht mit dem von der „Deutschen Tageszeitung“ voll-

ständig übereinstimmt.“ — Das „Kleine Journal“ schreibt heute zu der Angelegenheit: „Der Sachverhalt war nach unserer Information folgender: Das vielbesprochene Interview fand statt am vergangenen Sonnabend vormittag in der Dienstwohnung des Ministers, wo einmündliche Bezeugen mithinfalls befunden können. Wenn die Veröffentlichung der Unterredung noch irgend welche Bedeutung haben sollte, so mußte sie noch am selben Abend, höchstens aber Sonntag morgen erfolgen, denn nur in diesem Falle hätte sie möglicherweise auf die im Laufe des Sonntag nachmittags im Neuen Palais fallenden Entschlüsse von gewissem Einfluss sein können, während sie dadurch, daß der betreffende Korrespondent erst vorfrühlicher Herr v. Koller eine Skizze des Berichtes zur Begutachtung vorlegte, eine Verzögerung bis Montag nachmittag erlitt. In gewissem Sinne kam die Veröffentlichung eigentlich noch festum. Als nun die unerwarteten Gunstbeschlüsse des Herrn v. Koller eintrafen, war die Veröffentlichung sehr uneben, und das Dementi, das seinem unabweislichen Interview exportiert bleibt, ließ denn auch bekanntlich nicht auf sich warten.“

Kurz vor Schluss der Redaktion erhalten wir von Herrn Staatsminister von Koller das folgende Telegramm:
Berlin, 14 Dez, 10 Uhr, 5 Min. vorm. Antwort eben zur Post gegeben.

von Koller.
Die bisher von uns vermittelte Äußerung des Herrn v. Koller ist also unterwegs und trifft hoffentlich so zeitig ein, daß wir sie schon in unserer Sonntagsnummer mitteilen können.

Zusatzminister Schoenfeldt über den Fall Hammerstein.

Daß der Justizminister im Reichstage mit der Vertbeidigung des dolus eventualis, der überall da eintritt, wo die strafbare Absicht nicht ohne weiteres nachgewiesen werden kann, nicht glücklicherweise ist, wird er ja selbst zugeben. Noch unglücklicher schien der Versuch, nachzuweisen, daß der Staatsanwalt in dem Fall Hammerstein seine Pflicht getan habe. Die Staatsanwaltschaft, sagte der Justizminister, ist eingeschritten gegen den Herrn von Hammerstein, sobald ihr in irgend glaubhafter Weise die Verbrechen desselben zur Kenntnis kamen. Er will es sogar „altmännlich“ beweisen. Minister Schoenfeldt erinnerte zunächst daran, daß die ersten Entschlüsse über Hammerstein in der „Frankfurter „Kleinen Presse“ (vom 2. April) erschienen seien. Aber Herr von Hammerstein protestierte und kündigte die Verteidigungslage an. Da der Staatsanwalt unter anderen Umständen in dem Falle, wo es sich um einen Privatverleumdungsfall handelte, eingeschritten wäre, handelte, sich mit der Unterredung des Reichsanwalts, er werde, sagte der Minister, das Komitee der „Kreuzzeitung“ hat erklärt (6. April), die „Kreuzzeitung“ sei nicht eingeschritten. Folglich — hatte der Staatsanwalt seinen Anlauf, eingeschritten. Dagegen an dem Tage, an dem öffentlich bekannt wurde, daß Herr v. Hammerstein, wie er sich ausdrückt, herabtaucht — wie es in der Erklärung des Komitees hieß, von seinem Anlauf suspendiert sei, an diesem selben Tage sei die Staatsanwaltschaft eingeschritten, ohne einen Antrag abzuwarten. Das sei der Sachverhalt. Die Erklärung, daß Herr v. Hammerstein als Redacteur der „Kreuzzeitung“ suspendiert sei, datiert vom 9. Juli. An diesem Tage also ist der Staatsanwalt eingeschritten. Davon hat man bisher noch nichts erfahren. Das Komitee der „Kreuzzeitung“ hat erst

am 13. Sept. erklärt, seit dem 4. Juli hätten sich Thatsachen herausgestellt, die es genötigt hätten, alle Verfügungen zum Herrn v. Hammerstein definitiv zu lösen und die Angelegenheit der königlichen Staatsanwaltschaft zu übergeben. Graf Finkenfinck, der diese Erklärung im Auftrag des Komitees erst, mußte dadurch den Eindruck hervorrufen, als sei die Staatsanwaltschaft erst auf Veranlassung des Komitees eingeschritten. Der sollte das Komitee bis zum 13. Sept. noch erwartet haben, die Wäffer würden sich verlaufen? Schon Tage später, am 23. Sept., erließ der Untersuchungsrichter beim 1. Landgericht I den Steckbrief gegen den flüchtigen Verbrecher. Aber auch in einem Bericht über den Vertrag Hammerstein's mit dem Papierlieferanten der „Kreuzzeitung“, den nämlich die „Berl. N. Nachr.“ veröffentlicht, wird mitgeteilt, daß der gefällige Vertrag am 21. Juli dem Grafen v. Finkenfinck vorgelegt worden sei, und dann heißt es weiter: „Die Anzeige beim Staatsanwalt erlatete das Komitee der „Kreuzzeitung.“ Eine Vorladung beim Untersuchungsrichter zum 2. August wurde vertagt; es erfolgte die Vernehmung erst gegen den 20. Sept.“ Herr v. Hammerstein, der von diesen Vorgängen schon, wie der „Vorwärts“ behauptet hat, durch die telegraphische Anfrage des Grafen Finkenfinck, ob er die Unterredung desselben gefällig habe, benachrichtigt war, wartete das weitere natürlich nicht in Sistrans ab. Nur alle Fälle bleibt unangeführt einmal der Widerspruch zwischen den Angaben des Justizministers und denjenigen des Kreuzzeitungs-Komitees, und ferner, durch welche Umstände die Aktion des Staatsanwalts, welche am 9. Juli begonnen haben soll, erst am 23. Sept. zum Erlaß des Steckbriefes geführt hat. Das Komitee der „Kreuzzeitung“ wird sich doch endlich erklären müssen.

Ein Vermittlungsvorschlag in Sachen der Zuckersteuerreform.

In der Begründung der Zuckersteuerreform vorlage wird der Antrag der am 6. März zu ergehenden Verbrauchsteuer auf 124,416,000 Mark berechnet. Davon soll der vierte Teil, entsprechend der Erhöhung der Verbrauchsteuer, also 31,104,000 Mark zur Bestreitung der Ausfuhrprämien verwendet werden; drei Viertel, d. h. 93,312,000 Mark verbleiben der Reichskasse. Im Etat für das laufende Jahr ist der Reinertrag der Verbrauchsteuer auf 80 Millionen Mark geschätzt. Die Einnahme des Reiches aus der Verbrauchsteuer würde also vom 1. August 1896 ab um 13 1/2 Millionen Mark höher sein als bis jetzt, weil die zur Zeit als Ausfuhrprämien zu zahlende Summe von 13 Millionen Mark — Graf Polakowsky rechnet bekanntlich für 1895/96 eine gleich hohe Ausfuhr wie im Vorjahre — bis dahin vorliege. Daß die Reichskasse bei der Neuregelung der Sache einen solchen Gewinn macht, scheint den Zuckerindustriellen absolut untraglich. Derselben Presse, die sich sonst für jede Steuererhöhung begeistern, erklären jetzt, eine solche Verbesserung der Reform würde manchen der Freunde des Projektes stutzig machen und in seinen Sympathien für die Absicht der Reform erschüttern. Dem Bundesrat wird also empfohlen, die Verbrauchsteuer nicht um 6 Mark, sondern nur um den Betrag zu erhöhen, der unter Hinzunahme der bisher als Ausfuhrprämie gezahlten 11 bis 13 Millionen Mark ausreichte, um die erforderlichen 31 Millionen für die 4 Mark-Zuschüsse zu beschaffen. Für das Reich würde dann der künftige finanzielle Ertrag der Verbrauchsteuer unverändert bleiben. Dazu würde wohl eine

In der Hauptstadt von Deutsch-Südwestafrika.

Von F. J. von Wilow.

Nach dreißigtägiger Fahrt, gegen 9 Uhr vormittags, treten die Hingeländer, welche uns seit Dabanga auf der linken und seit Naputa auf beiden Seiten begleiteten, etwas weiter zurück, und wir sahen in eine weite Ebene hinaus, an deren südlichen Rande die rötlich schimmernden Massen eines Gebirges, der Awas-Berge, der höchsten Erhebung im ganzen Schutzgebiete, aufragten. Gegen Osten senkte sich das bisher fast aussehende Bergland in einer Kasse allmählich zu der Ebene herab. Hier bogen wir nach links ab und begannen, durch ein dichtes Akazienwäldchen fahrend, den Aufstieg des Berges. Zur Rechten unseres Weges war der sanfte Abhang mit Dornbäumen und Büschen dicht besetzt, zur Linken jedoch fast ein langer Rücken mit ein Wall steil auf, auf welchem riesige Platten von Steinziegelstein spärlich durch-

ander lagerten und schlankes Asten mit feurigen roten Blüthenkronen himmeln strebten. Langsam erklimmen wir die Bergkette, welche der Awas oder Berg von Gr. Windhof genannt wird. Als wir oben angelangt waren, lag zu unseren Füßen ein Thal, welches wohl an zwei Quadratmeilen umfoste, von Hügel und Wellen unterbrochen, mit Bäumen, Büschen und Gras bedeckt und, von dem mächtigen Kranze der Awas-Berge umrahmt, sibirisch ein prächtiges und farbenreiches Panorama bot.
Auf dem höchsten Punkte dieses langgestreckten Rückens lagen zwischen einem Haufen rother Quadern die Grundmauern eines länglichen Kirchleins in ihren ersten Anfängen, und in der Mitte war ein roter Bau aus Felsteinen gestiftet, dessen gedrungene Form und knifflige Gestalt das Bild der Wilhelmseule von Taobis in mein Gedächtnis zurückriefen. Wir standen an der Stelle, wo sich in wenigen Monaten die deutsche Zwingburg aus behauenen Steinen und roten Ziegeln, mit schlanken Thürmen und schürmgraben Mauern erheben sollte.

Auch hier war eine Abtheilung von zwanzig Soldaten aus vier Gliedern vor dem Hofpaß angetreten, wiederum, wie auf Taobis, breite und gesunde Gestalten, gekrümmte und größte Schächter, mit weiten, schleudernden, graugrünen Ärmeln und breitflügeligen Schlapfhüten. Ein Unteroffizier trat vor, und die Meldung zu erlassen. Mein Eindruck war der, daß die Lage des Platzes eine militärisch gute und starke war, die Aussicht eine herrliche, aber der Aufenthalt auf diesem felsenigen Rücken, der ein richtiges Windloch, d. h. eine Windkammer, sein gemüthlicher sein mochte. Auf dem oberen Regal war nämlich fast gar keine Bedeckung vorhanden, und nur Eingeborenenhütten und Viehställe lagen im Umkreise von 200 bis 300 Meter umher.
Meine fröhliche Stimmung wurde jedoch gebrochen, als aus dem Heiden der Soldaten zwei junge Hünen auf mich zutraten und mich mit warmem Händedruck begrüßten. Sie hatten früher mit mir bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam gedient und waren mir persönlich bekannt; ihr Aussehen war ein vorzügliches und bezeugte ihre Behandlung, daß es ihnen hier draußen ausgezeichnet ginge. Sie meinten, daß sie auch nach ihrer Dienstzeit, welche noch zwei Jahre währen

solte, nicht nach Deutschland zurückkehren wollten, und sie haben beide Wort gehalten und sind zur Zeit noch in Südwestafrika. Meine alten Kameraden führten mich in ihre Wohnung, welche selbst ihr ein Provisorium recht milderweiblich zu nennen war und aus unglässigen Ecken und Winkeln bestand, aus denen eine klaffende Meute uns entgegenstarrte. Auch hier herrschte das ungebundene Humelbeben, und ich muß gestehen, daß ich bei der Beschäftigung des inneren Komforts nicht umhin konnte, anzunehmen, daß auch die Humelbebeister selbst nicht Anderes als ein Humelbeben führten. Die Wände aus lehm gezeichneten Ziegeln waren weder feinstreicht noch fest, denn hin und wieder fiel ein Stückchen Stein oder eine Hand voll Sand, welche der Wind an eine Stelle geweht hatte, auf den schlafenden oder essenden Krieger herab; durch die kleinen Lüften, ursprünglich zu Schießkammern bestimmt, segte die Zugluft Sand und Bläthen herein und wirbelte den leisen Boden als Staub in die Luft. In einer jeden Ecke stand eine roh gezimmerte Vollenpritsche, welche, mit Schaffeln bedeckt, als Lagerplatz diente und von außen nur durch eine dünne Kattungardine abgeschlossen war; einige kleine Dolchschiffe hand eben dienten zum Anhängen der Kleider. Rauchschiffen stand eben demüthig Gefäß für umher, garten die Hüner und trocken feste von Erde. Gemüthlich konnte man also die prophetische Rede von dem man von den Thümen herab auf die Dächer von zehn, wie man von den Thümen herab auf die Dächer von zehn großen Häusern blickt, so kommt mir das primitive Windloch von damals wie ein entsetzliches Verbrechen vor.

Unterbesen hatten sich vor der feste die Berg-Damaras versammelt, die uns mit lebhaften Worten begrüßten, als wir die Kerre wiederum besetzten und gegen Osten nach St. Windhof weiterzogen, wobei wir unteren vorläufigen Aufenthalt nehmen wollten. Der Weg führte 300 Meter weit ziemlich eben den Rücken entlang und überschritt dann einen Sattel, um auf unebener steinigem Pfade in das Thal von St. Windhof hinabzuführen. Zur Linken traten die Berge zurück, nur zur Rechten stieg eine hohe Kruppe empor, auf welcher ein kleines Häuschen stand. Von hier aus überfah man Gr. und St. Windhof und befand sich in so schwindelnder Höhe und luftiger Umgebung, daß die Reiter der Truppe dieses Weidewer Sperlungslust getaucht hatten. Um den Fuß dieser Kruppe wand

* Wir ermahnen die hiesige Schilbung, die den Leser noch Windhof, der in den letzten Jahren so oft genannten Hauptstadt unseres südwesafrikanischen Schutzgebietes führt, dem letzten im Vorlage von G. S. Müller & Sohn in Berlin erschienenen Werke von F. J. von Wilow: „Drei Jahre im Lande Hendrik Witbooi's.“ Der Verfasser hat als Offizier der deutschen Schutztruppe den kämpfen gegen Hendrik Witbooi, die unsere Ehrentage in dieser Heile Welt auszuzeichnen drohten, bezeugt und nun die in dieser Zeit gemachten Erfahrungen und Eindrücke in annähernd einer Form in einem sehr geistlich ausgestatteten, illustrierten Werke einem großen Leserkreise übermitteln. Die Spannung bestreitet man den Verfasser auf seinen vielfachen Krieges- und Jagdzügen, die ihn oft durch die trostlosesten Gegenden führen, deren Schilbung aber doch so frisch und lebendig bleibt, daß der Leser nicht Gefahr läuft, auch gewöhnlich in der Wüste zu verkommen. Von ganz besonderem Interesse sind die Beschreibungen, die von den jungen, fast jetzt eben erst entwickelten Gebelungen, die sich vielfach an die Niederlagen der seit einem halben Jahrhundert in diesem Gebiete thätigen hiesigen Mission-Gesellschaft anknüpfen, gegeben werden. In einem Schlusskapitel über „die wirtschaftliche Zukunft des Schutzgebietes“ geht Verf. beachtenswerthe Winke zur Bedenkungsfrage. Das Buch wird als Weihnachtsgabe jedem Kolonialfreunde willkommen sein.



Balkleider-Stoffe.

Eutzückende Lichtfarben in Seidengaze, Tüll u. andern klaren Geweben, Mtr. v. 80 Pf. an. Seidene u. Baumw. Satins zu Unterkleidern, zu allen Farben passend, Mtr. von 45 Pf. an.
Ball-Fächer.

Putz u. Weisswaaren.

Spitzen-Kragen, Garnituren, Kragen und Manchetten, Spitzentaschentücher, Rüschen assortiments, Spitzenschäles, Garnirte Damen- und Kinder-Hüte, Morgenhauben, Capotten etc. Gesichtschleier, Kopfschäles.

Reisepaids

neue Muster, 0 bis 30 Mark.

Teppiche

Germania, Tapestry, Velvet, Axminster und Smyrna, vom Sopha-Teppich bis zum grössten Salont Teppich, neue prächtige Zeichnungen u. herrliche Farbeneffekte zu allen Preisen von 6-300 Mk. Fell-Vorlagen, Thierstücke etc. 1.50 und höher.

Seiden-Stoffe.

Für Gesellschafts- und Ball-Kleider in brillanten Lichtfarben, glatt u. gemustert, reine Seide, 52 cm breit, 1,25, 1,50, 1,80 bis 5 M. p. Mtr. Schwarz u. glatt gemustert. Seidenstoff Mtr. v. Mk. 1,35 an.

Unterröcke u. Blousen.

Velour, Satin-Wollstoff-Röcke von 1,50 bis 13,50 M., Anstands-Röcke von 1,25-7 M., Weiss Röcke von 1,50-15 M., Blousen für Haus- u. Gesellschafts-Tollette, für jeden Geschmack passend, von 2,50-38 M. Fertige Promenaden-Costüme.

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder von 1.75 bis 10 Mk.

Tischdecken

und Divandeecken in grossartigem Sortiment, wie es von keiner Concurrenz geboten wird, in Gobelin, Fantasie und Chenille, einfarb. Plüsch u. Plüsch mit Borte, bunte Noquette-Plüsch-Decken v. 2,50 bis 40 Mk. Kommoden- und Nähtisch-Decken.

Tanzstunden-Kleider.

Zarte effectvolle und waschbare Stoffe in weiss und Lichtfarben gesticktem Mull und Crepon, feinen weissen und farbigen Wollstoffen das Kleid 3.50, 4, 5, 7-12 M. Umhänge u. Kopfhals in allen Preislagen.

Damen- u. Kinder-Schürzen.

Schwarzseidene und wollene Schürzen jeder Grösse, Schwarze Haus- und Geschäftsschürzen, Römische seidene Schürzen 2-4 M. Schwedische Schürzen, Wirthschafts-, Küchen- u. Tändelschürzen, weiss u. buntpf. Kinderschürzen für Haus und Schule.

Seid. Taschentücher

für Damen und Herren von 0,50 bis 5 Mk.

Gardinen

Wollstoff-Vorhänge u. Portièren unerreicht grosses Sortiment bester Fabrikate zu billigen Preisen ohne Concurrenz. Zuggardinen, Stores, Rouleaux-Stoffe, weiss, crème und buntpf. Indische Moussine-Gardinen, originell und billig.

Cataloge
gratis und porto-
frei.

A. Huth & Co.

Umtausch
nach dem Feste
gestattet.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 87.

In allen Abtheilungen unserer Warenlager haben wir

grosse Bestände im Preise bedeutend ermässigt;

hierdurch bietet sich günstige Gelegenheit zum Einkauf schöner, praktischer und billiger

Weihnachts-Geschenke.

Als besonders im Preise ermässigt empfehlen wir:

Damen-Mäntel, Jackets, Capes, Kragen,

Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle,

Leinen- u. Baumwollwaaren, fertig genähte Bett- u. Leibwäsche,

Normal-Unterkleider, Bett-, Tisch-, Reise- und Schlafdecken,

Damen-Blousen, Unterröcke, Corsets, Schürzen, Schirme etc.

Gelegenheitskauf: Mehrere hundert Dtz. reinleinen Taschentücher.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin

23 Gr. Ulrichstr 23, Part. u I Etage

Verkauf wie bekannt zu streng reell festen, billigsten Preisen.